

# Der Deutsche Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Erscheint jeden Freitag.

Zu beziehen durch alle Postanstalten zum Preise von Mk. 1,50 pro Quartal. Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Redaktion und Expedition:

Köln a. Rhein, Palmstraße 14. — Telefonsruf 7605.  
Redaktionschluss Dienstag Mittag.

Inserate

Kosten die dreispaltige Petitzeile 30 Pfg. Stellenvermittlung und Anzeigen der Zahlstellen die Hälfte.

Nr. 9.

Köln, den 1. März 1907.

VIII. Jahrgang.

## Rechenschaft.

„Eine Mitgliederzunahme von 65—70 000, eine Jahreseinnahme von drei Millionen und am Jahreschluss einen Kassenbestand von mehr als zwei Millionen Mark dürfte das Ergebnis der in einigen Monaten zur Veröffentlichung gelangenden Statistik für die dem Gesamtverbande angeschlossenen Verbände im Jahre 1906 sein. Das Jahr 1906 war somit für unsere Bewegung eine Periode der äußeren Ausbreitung wie auch der inneren Konsolidation.“

Mit obigen Worten leitet der Ausschuss des Gesamtverbandes seinen Tätigkeitsbericht für das Jahr 1906 ein. Schon die genannten Zahlen lassen erkennen, daß im Berichtsjahre eifrig an der Erstarbung der christlichen Gewerkschaftsbewegung gearbeitet wurde. Nach außen hin ein beträchtliches Anwachsen der Mitgliederziffern, nach innen aber Schulung der Mitglieder und finanzielle Festigung der einzelnen Verbände. Obwohl wieder eine Anzahl Verbände in schwierige und langwierige Kämpfe verwickelt war, brauchten allgemeine Sammlungen nicht vorgenommen zu werden. Dem Prinzip, daß die einzelnen Verbände, die zur Hebung der Lebenslage ihrer Angehörigen erforderlichen Mittel im allgemeinen selbst aufzubringen haben, wurde durch die Einführung angemessener Beiträge im Berichtsjahre Rechnung getragen.

Der größte Wichtigkeit in der Gesamtbewegung war der zu Breslau abgehaltene Kongress der christl. Gewerkschaften. Dieser fand in allen Kreisen die weitgehendste Beachtung. In bisher ungewohnter Weise waren Vertreter der Behörden und sonstiger Korporationen auf dem Kongress vertreten. Durch die Behandlung des Themas: „Die christlichen Gewerkschaften in der Arbeiterbewegung, in der Volkswirtschaft und im öffentlichen Leben“, wurden manche Zweifel, die in verschiedenen Kreisen über unsere Bewegung aufsprangen, zerstreut; es wurde klar dargelegt, daß die christl. Gewerkschaftsbewegung weder als eine sozialdemokratische Warte noch als ein sozialistischer Streikbrechergebilde zu bewerten ist, daß dieselbe vielmehr die Emanzipation des Lohnarbeiters innerhalb der bestehenden Gesellschaft mit allem Nachdruck erstrebt. Von besonderer Bedeutung war, daß bei diesem Anlaß auch der weitbekannte Hr. Professor Sombart, der seither die christlichen Gewerkschaften mehr als überflüssige Organisationen behandelte, sich nunmehr zu der Auffassung bekannte, daß, nachdem die sozialdemokratische Weltanschauung in die Gewerkschaftsbewegung hineingezogen wurde, die christlichen Arbeiter eine besondere Bewegung gründen mußten. In dem Augenblicke, wo die Weltanschauungen in den Mittelpunkt der ganzen Bewegung gestellt werden, können Sie mit Ihrer christlich-nationalen Weltanschauung nicht zusammengehen mit der Weltanschauung der Sozialdemokraten.“

Von mehreren unserer Verbände war die im Januar stattgefundene Heimarbeit ausstellung besichtigt. Nachdem das Glend der Heimarbeit den weitesten, aber auch den höchsten Kreisen geöffnet wurde, dürften wohl baldigst die größten Mißstände innerhalb derselben durch gesetzliche Maßnahmen beseitigt werden. Die bezüglichen Anträge sind dann bereits auch dem neuen Reichstage zugegangen.

Das Studium des gewerblichen Einigungswesens wurde nach dem gewaltigen Streik der Ruhrbergleute zu Anfang des Jahres 1905 mächtig geweckt. Ernsthaft wurde im sozialwissenschaftlichen Kreise die Frage erörtert, wie derartige Kämpfe, ohne Beeinträchtigung des Koalitionsrechtes der Beteiligten, begegnet werden könne. Eine Sitzung des Ausschusses der Gesellschaft für soziale Reformen beschloß eine Kommission, bestehend aus Nationalökonom und Arbeiterführern nach Großbritannien zu entsenden, zum Studium des in der dortigen Großindustrie besser ausgeprägten Einigungswesens. Neben Vertretern der christlichen Bergarbeiter, Textilarbeiter und Metallarbeiter beteiligte sich auch der Gesamtverband durch seinen Generalsekretär sowohl an dieser Studienreise, wie auch an der Generalversammlung der Gesellschaft für soziale Reformen, die vom 2.—4. Dezember in Berlin tagte und für deren Beratung die in Großbritannien gesammelten Erfahrungen die Grundlage bildeten. Durch die kurz nachher erfolgte Auflösung des Reichstages ist leider dieses wichtige Kapitel wieder der öffentlichen Diskussion entzogen. Hoffentlich wird dasselbe in ruhigeren Zeiten wieder aufgegriffen.

Der Gesetzentwurf betr. die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, wie er dem Reichstage vorgelegt wurde, entsprach den Erwartungen der christlichen Gewerkschaften in keiner Weise. Der Vorstand des Gesamtverbandes besetzte sich eingehend mit dem Gesetzentwurf, ließ es aber nicht allein bei der Kritik bewenden, sondern machte auch geeignete Vorschläge zur Verbesserung desselben. Hieraus sollte die Regierung die Lehre ziehen, dem neuen Reichstage einen Entwurf vorzustellen, der den Empfindungen und Bedürfnissen der in Betracht kommenden Kreise besser entspricht.

Wie die Verhältnisse in Deutschland einmal liegen, ist nicht daran zu denken, daß in absehbarer Zeit eine geschlossene christlich-nationale Arbeiterbewegung die politischen, religiösen und wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterschaft zugleich ver-

treten kann. Es ist daher auf diesen Gebieten eine Arbeitsteilung notwendig. Die Erkenntnis dieses führte dahin, daß durch den Ausschuss des Gesamtverbandes und die Leitungen der konfessionellen Arbeitervereine eine gemeinsame Aktion eingeleitet wurde, zum Zweck, um die Mitglieder der Arbeitervereine für die Gewerkschaften und umgekehrt die Mitglieder der letzteren für die Arbeitervereine zu gewinnen. Zur Zeit ist die Aktion noch nicht überall durchgeführt und läßt sich der erzielte Erfolg noch nicht übersehen.

Wenn die soz. Presse aus dem gemeinsamen Vorgehen der beteiligten Korporationen eine Neutralitätsverletzung der christlichen Gewerkschaften heraus konstruierte, so ist schon daraus zu erkennen, wie es ihr nach dieser Seite hin an Stoff fehlt. Auch im diesmaligen Reichstagswahlkampfe, der jedenfalls mit einer Heftigkeit geführt wurde wie nie zuvor, haben die christlichen Gewerkschaften bewiesen, daß sie Parteipolitik und gewerkschaftliche Arbeit wohl auseinander zu halten verstehen.

Neuen Zuwachs erhielt der Gesamtverband im Berichtsjahre durch den Anschluß des „bayerischen Salinenarbeiterverbandes“, der etwa 900 Mitglieder zählt und den „Gutenbergbund“ eine Buchdruckerorganisation mit ca. 3000 Mitgliedern. Der Anschluß des letzteren Verbandes vollzog sich nach längeren Verhandlungen. Bekanntlich wurde der deutsche Buchdruckerverband jahrelang von der Mehrzahl der christlichen Gewerkschaftsblätter protegiert. Zum Danke dafür wurden katholische Arbeitervereinsmitglieder aus dem Buchdruckerverbände ausgeschlossen, als sie sich erkühnten, für solche christliche Gewerkschaften zu agitieren, die mit dem Buchdruckergerwerbe in keinem Zusammenhang standen, also keine Konkurrenzorganisationen des Buchdruckerverbandes darstellten. Auch wurde konfessionellen Arbeitervereinsmitgliedern vom Buchdruckerverbände unterzogen, bei Gewerbe- und Krankenkassenwahlen u. auf Listen der christlichen Arbeiter als Kandidaten zu fungieren. Dann befindet sich im Buchdruckerverbände eine außerordentlich starke sozialdemokratische Strömung — bei den letzten Reichstagswahlen trat diese wieder verschiedentlich hervor — gegen die selbst ein Verbandsvorstand, der die Neutralität ehrlich hochzuhalten gewillt war nicht anzukämpfen vermag. Das Schwergewicht der Agitation für unsere Bewegung ruht naturgemäß bei den einzelnen Verbänden. Trotzdem ist dieses Gebiet vom Ausschusse des Gesamtverbandes nicht vernachlässigt worden. Allen Anträgen jedoch Rechnung zu tragen, die an den Ausschuss herantraten und die Freistellung von Agitationsbeamten zum Ziele hatten, konnte bei der starken Belastung der Klasse nicht Folge geleistet werden. Zu berücksichtigen bleibt auch hier, daß von den meisten Verbänden hinsichtlich der Anstellung von besoldeten Kräften in den letzten Jahren außerordentlich viel geschehen ist — Eine Warnung enthält der Bericht des Ausschusses insofern, als darauf hingewiesen wird, daß die Anstellung von Kartellbeamten besonders in besonnener Weise vorgenommen werden sollte. Namentlich ist zu prüfen, ob alle Vorbedingungen zur Freistellung einer Kraft gegeben sind.

Grenztreigkeiten gab es auch im Berichtsjahre zu schlichten. Namentlich waren es, die Steinarbeiter die von mehreren Zentralverbänden für sich in Anspruch genommen wurden. Eine im April in Frankfurt a. M. stattgefundene Konferenz, die von den in Betracht kommenden Verbänden besetzt war, einigte sich dahin, daß die Steinarbeiter fortan dem Bauhandwerkerverband zuzuführen seien.

Ein neues Sekretariat des Gesamtverbandes wurde in Berlin errichtet und mit dessen Leitung der Kollege Walter Langer betraut. Im Münchner Sekretariat trat infolge einer Aenderung ein, als an Stelle des an die Redaktion des „Deutschen Metallarbeiter“ berufenen Kollegen Bergmann, der Kollege Funke vom Bauhandwerkerverbände in Hannover trat. Vorübergehend bestand ein Sekretariat in der Rheinpfalz, dessen Geschäfte unser Kollege Erving vertrat.

Die Presse des Gesamtverbandes ist in einem erfreulichen Aufschwunge begriffen. Das „Zentralblatt“ erscheint in neuer Auflage von 8500. Durch eine intensiv betriebene Agitation wurden 1000 neue Abonnenten gewonnen. Es ist in Aussicht gestellt dem Kollegen Siebertz, der durch seine parlamentarische Tätigkeit sehr in Anspruch genommen ist, zur Leitung der Redaktion eine Hilfskraft beizugeben. — Das polnische Blatt: „Przyciel Robotnikow“, welches seit einem Jahre achtstägig erscheint, hat eine Auflage von 4500. Nach einer weiteren Steigerung der Auflage ist eine Vergrößerung geplant. — Die Auflage des italienischen Blattes „Italiano in Germania“ beträgt 2500. Jedenfalls würde dieselbe höher sein, wenn nicht preussischer Bürokraten- und Polizeigeist die Agitation unter den italienischen Arbeitern bald völlig lahm gelegt hätte.

Die Kassenverhältnisse des Gesamtverbandes wurden durch die im Nov. 1905 beschlossene Beitragserhöhung von 15 Pfg. auf 20 Pfg. pro Jahr und Mitglied in etwa saniert. Durch diesen Beschluß und infolge einer allgemeinen Mitgliederzunahme steigerten sich die Einnahmen aus den Beiträgen von Mk. 23 981,44 in 1905 auf Mk. 35 636,99 im Jahre 1906. Daß diese Beitragserhöhung nötig war,

geht aus dem Jahresabschluss deutlich hervor, denn während am Schlusse des Jahres 1905 der Kassenbestand Mk. 20 858,19 betrug, sank derselbe 1906 auf Mk. 19 282,43. Dieses Ergebnis wurde allerdings dadurch verursacht, daß sich unter den Ausgaben der Posten „Darlehen an Verbände“ von Mk. 3000 befindet; davon wurden im Berichtsjahre nur Mk. 500 wieder zurückerstattet, jedoch ohne diesen Posten eine Mehreinnahme von Mk. 924,24 erzielt wurde. Aus dieser Tatsache mögen die Kollegen ersehen, daß einstweilen der Jahresetat des Gesamtverbandes eine stärkere Belastung nicht trägt und daher auch im kommenden Jahre der Vorstand des Gesamtverbandes gezwungen ist, den Anträgen um Gewährung von Zuschüssen an Sekretariaten seine Zustimmung zu verweigern. An eine nochmalige Erhöhung der Beiträge ist in absehbarer Zeit nicht zu denken.

Insgesamt ist eine Einnahme von 90 474,16 Mk. zu verzeichnen. Außer den schon genannten Beiträgen wurden u. a. vereinnahmt für Abonnement der „Zentralblätter“ 2107,07 Mk., für das polnische Blatt 4884,20 Mk., das italienische Blatt 6249,38 Mk., vom Buchhandel 17933,69 Mk. An Ausgaben sind u. a. zu verzeichnen: „Zentralblatt“ (Druck, Expedition u.) 11375,16 Mk., polnisches Blatt: 5444 Mk., italienisches Blatt: 5790,57 Mk., Generalsekretariat: 7295,21 Mk., Agitation (Sekretariate u.): 14756,41 Mk.

Der Buchhandel wurde zu Anfang des Berichtsjahres neu eingerichtet und erzielte in nicht ganz 11 Monaten bereits einen Umsatz von annähernd 18 000 Mk. Alle gewünschten Druckwerte können durch die Buchhandlung bezogen werden.

Ueber die Agitation im Lande geben die dem Berichte des Ausschusses beigelegten Tätigkeitsberichte der Sekretariate Aufschluß.

Das Gesamtergebnis der Agitation in Bayern ist, wie der Bericht des bayerischen Sekretariats hervorhebt, eine wesentliche Steigerung der Mitgliederzahlen. Eine Statistik der christl. Gewerkschaften in Bayern rechts des Rheines vom 1. Juli 1906 zeigt, daß bei keinem Verband ein Rückschritt, sondern überall ein Wachstum zu verzeichnen ist. Diese Uebersicht ergibt von den drei letzten Jahren folgendes Bild:

Die christl. Zentralverbände in Bayern rechts des Rheines zählten am 1. Juli

1904 in 115 Zahlstellen	5615 Mitglieder,
1905 „ 168 „	8552 „
1906 „ 328 „	14624 „

Während im ersten Berichtsjahre demgemäß über einen Zuwachs von 53 Zahlstellen und 2937 Mitgliedern zu berichten war, beträgt das Wachstum in der letzten Berichtsperiode 160 Zahlstellen und 6072 Mitglieder, also mehr als das Doppelte des Vorjahres. Zu diesem Wachstum der Zentralverbände kommt dann noch der bayerische Eisenbahnerverband, der sich im Vorjahre bekanntlich dem Gesamtverbande, der christl. Gewerkschaften mit damals 18 000 Mitgliedern angeschlossen hat. Diese Zahl ist inzwischen auf 22 000 angewachsen. Ebenfalls dem Gesamtverband angeschlossen hat sich im letzten Jahre der Verband der bayerischen Sütten- und Salinenarbeiter mit 820 Mitgliedern. Rechnet man diese Zahlen zusammen, dann haben wir in Bayern r. d. Rh. am 1. Juli 1906 insgesamt 37 444 christlich organisierte Arbeiter und Angestellte, die unter der Fahne des Gesamtverbandes christlicher Gewerkschaften Deutschlands vereinigt sind. Das ist eine Zahl, die sich schon sehen lassen darf. Dazu kommen noch die organisierten Bediensteten und Arbeiter des bayerischen Postenverbandes, der in nächster Zeit auch seinen Anschluß an den Gesamtverband vollziehen dürfte.

Die innere Festigung der Bewegung kommt durch die Gründung einer Zahl von Ortskartellen in der Berichtsjahre zum Ausdruck. Es bestehen jetzt 21 Ortskartelle in Bayern r. d. Rh., von denen 10 im letzten Jahre neu gegründet wurden. Erreuenlicherweise haben sich auch schon in mehreren Fällen die Obmannschaften des bayerischen Eisenbahnerverbandes den örtlichen Kartellen angeschlossen.

Eine Gistplage, der Erwähnung gelian werden muß, ist die sogenannte „Gelbe Gewerkschaft“, die namentlich in Augsburg Boden zu gewinnen sucht. Leider wird dieses von einem schamlosmachenden Unternehmertum geführte Ding, anscheinend vom dortigen katholischen Arbeiterverein noch gepflegt.

Da diesen waren einige schon Mitglieder unseres Verbandes ab mit lobenswerten Eifer bemüht sie sich ihre indifferenten Kollegen für den Verband zu gewinnen. Wie uns nun im Lokale, in die Besprechung stattfinden sollte, seitens unserer Mitglieder von der betreffenden Werkstelle gesagt wurde, war es zweifelhaft ob einer der in Frage kommenden Kollegen erscheinen würde. Kollege Kammann aus Kupfer, der auch erschienen war, nebst zwei der unsren (und zwar die der Werkstätte Durmann machten sich nun auf den Weg die unorganisierten Kollegen in ihrer Wohnung beim Meister aufzusuchen und zu sprechen. Herr Durmann, welcher (höchstwahrscheinlich von einigen seiner Kollegen) von allem unterrichtet war, hatte nichts Besseres zu tun, als den Kollegen sein Haus zu verbieten. Um den Frevel, der seiner Meinung nach wohl noch nicht genug gestraft war, besser zu pünktigen, mußte er bereits am nächsten Tag 3 unserer Kollegen mit der Bemerkung: „Mit Verbandskräften wolle er nichts zu

noch nicht gelungen ist, seinen eigenen Sekretär gewerkschaftlich zu organisieren, geschweige denn auch nur eine Zahlstelle einer christlichen Gewerkschaft am Orte zu gründen. Die „Genossen“ zählen in Neustadt a. S. hingegen 600 gewerkschaftlich und 244 politisch organisierte Arbeiter.

Gut vorwärts ging es auch in Lothringen. Ob die Erfolge jedoch andauernde sind, muß bei den vielen Schwierigkeiten die sich unserer Bewegung in den Weg stellen, abgewartet werden. Im Königreiche de Wendel besonders, (woll man von einer selbständigen Arbeiterbewegung nichts wissen. Wohlthaten statt Rechte, will man hier den Arbeitern geben. Dazu ist die weitverbreitete französische Presse mit ihrer unsozialen Haltung ein mächtiges Hindernis. Erwähnung verdienen die Streiks der Salinenarbeiter in Dieuze und Saarlautern, die größere Bedeutung haben. Die Zahl der christl. Gewerkschaftler hat sich in Lothringen im Jahre 1906 um circa 2000 vermehrt. Aber tausende von Arbeitern sind noch zu gewinnen.

In Schlesien hat die Zahl der Kämpfer in den christlichen Gewerkschaften trotz der „Berlinerer“ bedeutend zugenommen. Annähernd 6000 christl. Gewerkschaftler sind heute hier vorhanden. Außer dem Sekretariate des Gesamtverbandes befindet sich bereits ein solches der Bauhandwerker, Metallarbeiter und Textilarbeiter dort.

Der preussische Bürokraten- und Polizeigeist treibt auch hier sein Unwesen. Folgende Fälle seien aus dem Berichte des Sekretärs wiedergegeben:

Am „roten Sonntag“, also die „Zielbewusst“ in Preußen demonstrieren wollten, fanden eine Anzahl Bergarbeiter in Antonienhütte sich in einer Gewerkschaft bei einem Glas Bier ein, um vom Vertrauensmann die Zeitungen in Empfang zu nehmen, eine projektirte Versammlung konnte nicht stattfinden, da kein Lokal zu erhalten war, was nach Aussage eines Gastwirthes auf eine Mitteilung der Polizei, am „roten Sonntag“ keine Versammlung zu dulden, zurückzuführen war. Nun hatte kaum der Vertrauensmann den Leuten die Zeitung eingehändigt, als der Wirth den Bergleuten die Zeitung aus ihren Taschen herausnahm und diese der Polizei überbrachte, welche dann eine Anzeige wegen unbefugten Vertretens von Druckfachen einleitete. Der Kollege wurde aber freigesprochen.

Anlässlich der Lohnbewegung der Schneider in Rattowitz verlor der überwachende Beamte in der beschlussfassenden Versammlung über den einzureichenden Tarif im Versammlungslokale — des Raucher, andernfalls die Versammlung aufgelöst würde. (!) Um die Versammlung nicht zu verräthen, fügten sich die Anwesenden dem Nachgeben unter großen Jamor. Es wurde dann alle halbe Stunde eine Pause von 15 Minuten eingehalten und im Nebenraume geraucht.

Ein Gesuch des Beamten wurde Verweigerung von Sozialgeldern zu einer Gewerkschaftsversammlung eine Legitimationskarte zu erhalten, lehnte der Amtsvorsteher in Jalenze bei Rattowitz ab, solange kein Zeugnis der Polizeibehörde des Wohnortes vorliege, wonach die Bestimmungen des § 57 der Gewerbe-Ordnung nicht zwischen (Anstellung eines Wandergewerbetreibenden). Auf eingehende Beschwärde ist seitens des zuständigen Landratsamtes dem Amtsvorsteher die nötige Anweisung gegeben worden.

Der Erfolg einer Bergarbeiterversammlung in Bismarck bei Koblitz veranlaßte den dortige Seibara dadurch, daß er vor Be-

ginn der Versammlung dem Referenten die mitgebrachten Flugblätter, Zeitungen und Bücher mit Beschlag belegte — wegen Sonntagsruhe. Nach einigen Wochen traf der Beschlag ein, daß die Sachen wieder abgeholt werden könnten.

Ebenso interessant wie diese Vorgänge ist auch die Ausweisung des italienischen Sekretärs des Gesamtverbandes. Im August 1905 engagierte der Vorstand des Gesamtverbandes Herrn Dr. Johann Bapt. Valente aus Italien als Sekretär, mit der Aufgabe, agitatorisch in Wort und Schrift unter den zahlreich in Deutschland beschäftigten Italienern tätig zu sein. Valente war 12 Jahre in der christlich-sozialen Bewegung Italiens als Redner und Redakteur tätig, ohne sich irgendwie auch nur die geringste Strafe zuzuziehen. Nachdem er sich einige Monate in Deutschland eingelebt hatte, beehrte er bei einem Streik seine italienischen Landsleute, den deutschen Arbeitern nicht in den Rücken zu fallen. Und ob dieses Verbrechen wurde derselbe aus dem Königreich Preußen ausgewiesen. Eine diesbezügliche Vorstellung bei dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz war erfolglos. Eine Eingabe an den preussischen Minister des Innern wurde in einer Weise beantwortet, daß die Kollegen Schiffer und Stegerwald eine in Aussicht genommene persönliche Begründung ablehnten. Von Interesse ist, daß die beiden Beamten, auf deren Betreiben die Ausweisung Valentes erfolgte — der Oberpräsident der Rheinprovinz und der Regierungspräsident von Düsseldorf — einem am 11. November in Gelsenkirchen tagenden italienischen Arbeiterkongress, der in seinem Programm „an Differenzen mit deutschen Unternehmern und Arbeitern sich nicht beteiligen zu wollen“ vorlag, Begrüßungstelegramme und Schreiben schickte. Hätte Dr. Valente als italienischer Streikbrecher fungiert, wäre er aus Preußen nicht ausgewiesen worden. Nach seiner Ausweisung verbrachte Valente mehrere Monate in Belgien, und auch im Reichslande wurde demselben mit Rücksicht auf Preußen die beantragte Naturalisation abgelehnt. Vom Verbands der christlichen Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter hat in der Zwischenzeit ein italienischer Kollege sich die preussische Staatsangehörigkeit erworben. Am 1. Januar stellte der Bauhandwerkerverband denselben als Beamten an. Jetzt kann sich die preussische Reaktion den Kopf zerbrechen, wie sie diesen los wird. Zum Ausweisen reicht nun die Macht der preussischen Bürokratie nicht mehr aus.

Mit dem Ausschusse des Gesamtverbandes und dessen Bezirkssekretariaten erstattet auch das „Zentralbüro für Arbeitervertretung vor dem Reichsversicherungsamt“ seinen Tätigkeitsbericht für das Jahr 1906. Die Zahl der wahrgenommenen Termine betrug 604. Es kamen 23 Revisionen in Akten- und Invalidenthemen und 581 Rekurse in Unfallthemen zur Verhandlung. Um zu erkennen von welcher wohlthätiger Wirkung eine derartige Vertretung für die Betroffenen ist, seien nur die durch das Büro erzielten Erhöhungen der Unfallrenten angeführt:

Es fanden 35 Erhöhungen statt: 1 von 10 auf 15%, 2 von 10 auf 20%, 1 von 10 auf 33 1/3%, 1 von 20 auf 30%, 2 von 20 auf 30% und je 3 Mk. Kosten, 1 Nach-

zahlung von 20% und 5 Mk. Kosten, 2 von 25 auf 33 1/3%, 2 von 25 auf 50%, 2 von 25 auf 50%, und je 5 Mk. Kosten, 1 von 25 auf 50% und 40 Mk. Kosten inkl. Neugeld, 4 von 33 1/3 auf 60% und je 5 Mk. Kosten, 2 33 1/3 auf 50%, 1 von 35 auf 50% für 1/2 Jahr und bei wieder 35%, 2 von 45 auf 66 2/3% und je 10 Mk. Kosten, 1 von 50 auf 60% und 3 Mk. Kosten, 1 von 50 auf 60% und 6 Mk. Kosten, 1 von 50 auf 66 2/3%, 2 von 50 66 2/3% und je 5 Mk. Kosten, 1 von 50 auf 75%, 1 66 2/3 auf 75% und 10 Mark Kosten, 1 von 66 2/3% Vollrente für 2 Monate und dann wieder 66 2/3%, 2 66 2/3% im II. Termin auf Vollrente, 1 von 75 auf 85%

Nicht eingerechnet sind hierbei die vereitelten Forderungen der Renten, wie sie von den Berufsgenossenschaften vorgelegt waren. Gegen die Holzberufsgenossenschaften richtete sich 18 Rekurse, gegen die Baugewerksberufsgenossenschaften 11. Alles in allem ergibt der Bericht des Ausschusses des Gesamtverbandes und seiner Sekretariate, daß im verfloßenen Jahre recht kräftig der Emanzipationskampf der Arbeiter von den christlichen Gewerkschaften geführt wurde. Daß die auch in Zukunft so bleibt, dafür bürgt das stete Zustromen neuer Kämpfer in unsere Reihen. Schon die bald folgende Statistik der christlichen Gewerkschaften wird beweisen, daß unser Kampf um den Platz an der Sonne nicht vergeblich geführt wird.

### Fingerzeige für die wandernden Kollegen.

Bald kommt der Frühling und mit ihm zieht ein großer Teil unserer jüngeren Kollegen, so schreibt uns ein Hamburger Verbandsmitglied, in die Lande hinein. Auf dieser Gelegenheit erscheint es notwendig, die Kollegen auf ihre Pflichten zu erinnern. Ein überaus großer Schlenker ist nach dieser Richtung hin leider noch sehr oft anzutreffen, besonders was die Abmeldungen, welche bei Arbeits- und Ortswechselungen vorzunehmen sind, anbelangt. Oft kommt es vor, daß eilige und begeisterte Wandervogel nicht nur die Verbandsbücher vergessen mitzunehmen, sondern auch ihre Legitimationspapiere.

Frage deshalb jeder reisende Kollege Sorge dafür, daß er seine sämtlichen Papiere, welche erforderlich sind, in Ordnung hat und bei sich trägt, will er Unannehmlichkeiten vermeiden, welche von Seiten der Polizeibehörden z. entfallen. Um Unannehmlichkeiten zu ersparen, ist vor allen Dingen ein polizeiliches Abzugsattest, die Invalidenkarte, ein ordnungsgemäß ausgefülltes Arbeitsbuch, (das die noch nicht 21 Jahre alten Kollegen) eine Abmeldung von der Ortskrankenkasse (in Mittel- und Süddeutschland) und nicht an letzter Stelle ein Abmeldevermerk im Verbandsbuch, von der Zahlstelle des letzten Aufenthaltsortes notwendig. Ferner vergesse man nicht seine Militärpapiere, Zahlstellen-Verzeichnis, Flugblätter und Aufnahme-Scheine des Verbandes, was die wenigsten Leute bei sich führen, einzupacken.

### Bilder vom Kampfplatze der Holzindustrie.

#### Unternehmenssolidarität.

Folgendes Schreiben wurde dem Arbeitgeber-Schutzverband der deutschen Tischlermeister und Holzindustriellen in Berlin zugestellt.

Schweizerischer Schreinermeister und Möbelfabrikanten-Verein. Zentral-Verein.

Datum, 11. Febr. 1907.

Sehr geehrte Herren Kollegen! Erlauben Sie geehrte Herren Kollegen, daß wir Ihnen in Namen unseres Schweizerischen Schreinermeister- und Möbelfabrikanten-Vereins die vollste Sympathie bezeugen für das schnelle Vorgehen gegen die ungerechten und immer drückender werdenden Ansprüche der Arbeiter für das elletant einzige Vorgehen und für die mächtigste Organisation.

Die Tatsache der Ansperrung der Berliner Holzindustriellen Arbeiter bildet einen Meilenstein in der Geschichte der Sozialpolitik und verdient alle unsere Beachtung.

Mit dem Wunsch, das schöne Beispiel der Harmonie, der Kollegialität, das sie uns gegeben, möge auch bei uns keine Früchte zeitigen, grüßen wir Sie herzlich.

In der Hochachtung für den Zentralverband  
Der Präsident Ferdinand Herzog. Der Sekretär Jürges Käpp.

#### Der letzte Streik am die Holzhandler.

Die Fachzeitung der deutschen Tischlermeister und Holzindustriellen schreibt zur Berliner Ansperrung:

Die Arbeitgeber haben eine wesentliche Minderpartei an den Holzhandlern gefunden. Die mit diesen geschlossenen Verhandlungen haben nur zu dem Ergebnis geführt, daß dieselben an solche Meister, welche an der Ansperrung keinen Antheil nahmen, in ihrem Kampf an das nicht verhängte Holz heranzutreten versuchten!

Die Gelsen in Sattlerarbeit. Unter der Leitung des Verbandes „Abständiger Sattler“, bringt die „Sattlerzeitung“ in ihrer Nr. 4 d. J. folgende Karte aus Berlin:

Der Verband „Abständiger Sattler“ ist am Sonntag den 10. Februar d. J. um 10 Uhr in der Sattlerwerkstatt in Berlin zusammengetreten. Der Verband besteht aus 100 Mitgliedern. Die Verhandlungen über die Forderungen der Sattlermeister sind im Laufe der Verhandlungen erfolgt. Der Verband hat 100 Mitglieder. Die Verhandlungen sind im Laufe der Verhandlungen erfolgt.

ten den Beschluß, während der Dauer der Ansperrung an Betriebe der Möbel- und Bastischlermeister, der Ladeneinrichtungsbau- und Kontor- und Möbelbranche usw. zur sofortigen Lieferung nicht mehr zu verkaufen, und zwar mit der Maßgabe, daß dieser Beschluß in Geltung treten solle, wenn mindestens zwei Drittel der in Betracht kommenden Firmen sich unterschrieben auf denselben verpflichten würden.

Das ist inzwischen geschehen, es haben nicht nur zwei Drittel, sondern fast alle in Betracht kommenden Holzhandler die Unterschrift gegeben, so daß der Beschluß von der Versammlung der Vereine für gültig und verbindlich erklärt worden ist.

Holz wird infolgedessen nur noch an solche Meister abgegeben, welche einen Bestätigungsschein vorweisen können. Solche Scheine werden nach genauer Prüfung an den Bezugsbüros ausgestellt.

#### Ein Dokument des Selbstverkaufs.

Ansperrte Mitglieder des sozialdemokratischen Holzarbeiterverbandes sprachen in Berlin bei ihrem bisherigen Arbeitgeber mit der Bitte um Arbeit vor und wünschten gleichzeitig die Unterschrift folgenden Schriftstücks:

#### Bereinerbarung.

Zwischen dem Deutschen Holzarbeiter-Verbande und der Firma (folgt der Name) wird am heutigen Tage folgendes vereinbart:

Die Firma nimmt die Ansperrung zurück, stellt die ansgeperrten Arbeiter wieder ein und verpflichtet sich, weitere Leute nicht anzusperrten.

Der Holzarbeiter-Verband verpflichtet sich, bis zum Ablauf eines Vertrages zwischen der Berliner Tischlermeister- und Holzarbeiter-Verbande der obigen Firma keine Forderungen zu stellen und nicht zu streiken.

Die Firma erklärt jedoch, die Löhne und Arbeitsbedingungen einzuführen, die bei der Beendigung der Ansperrung zwischen Holzindustriellen und Holzarbeiter-Verband vereinbart werden.

Berlin, den ... Februar 07.  
Unterschiedet:

Für die Firma  
Für den Holzarbeiter-Verband  
Für den Holzarbeiter-Verband

Da das Schriftstück veröffentlicht war und der Holzarbeiterverband als Kontrahent mit in Betracht gezogen wurde, ist anzunehmen, daß die Streikleitung des letzteren ihre Hand mit im Spiele hat. Diese Annahme ist bisher unüberwunden geblieben.

#### Die braven „Hirsche“.

Die Fachzeitung veröffentlicht einen Aufruf der Hirsch-Dunker'schen „Gewerbvereins der Tischler“ und schreibt zum Schluß:

„Alle Holzarbeiter, welche nicht gewillt sind, das launische Joch der freien Gewerkschaften auf sich zu nehmen, fordern wir auf zum Beitritt in den Gewerbverein der Tischler und verwandten Berufsgruppen. Bureau Berlin NO. 55, Greifswalderstr. 221 223.“

Wohlgemerkt: Diese Aufforderung bringt nicht das Hirsch-Dunker'sche Fachblatt „Die Eiche“, sondern die „Fachzeitung“, das Organ des Arbeitgeber-Schutzverbandes der deutschen Tischlermeister und Holzindustriellen.

#### Dem Verdienste die Krone.

In Lübeck streiker seit nunmehr einem Jahre die in Lübeck Holzarbeiterverbände organisierten Schreiner. Andere Organisationen waren am Streik völlig unbeteiligt, da sie Mitglieder in Lübeck eben nicht besaßen. Es kommt diesen daher auch vollständig gleichgültig sein, wie „Genossen“ und Arbeitgeber sich in Lübeck auseinandersetzen. Anders dachten unsere braven „Hirsche“. Folgende Mitteilung in der „Fachzeitung“ der Arbeitgeber besagt das Uebrige:

„Ein Jahr ist vergangen, seitdem die Möbelfabrikanten in Lübeck Streik traten und wenige Wochen später sämtliche Tischler in Arbeit niederklegten. Alle Bemühungen der Meister, wie auch des Einigungsamtes, den Streik beizulegen, sind bekanntlich erfolglos geblieben, und die Meister haben infolgedessen von auswärtigen Arbeitskräfte heranzuziehen müssen.“

Nachdem nun eine größere Anzahl Gesellen hier in Arbeit getreten ist, haben sie den Wunsch nach einem festen Zusammenhalt geäußert. Zu diesem Zweck fand eine Versammlung statt, an der an 140 hier in Arbeit stehende Gesellen teilnahmen. Referent war Herr Schumacher-Berlin, von der Zeitung der Hirsch-Dunker'schen Gewerbevereine, welcher Zweck und Ziele der Hirsch-Dunker'schen Gewerbevereine darlegte und betonte, daß diese Gewerbevereine besonderes Gewicht auf ein gutes Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer legen und das Recht auf Streik als das letzte, äußerste Mittel zur Durchsetzung von Arbeiterforderungen betrachten. Aus der Versammlung heraus wurde beschlossen, daß es leichtfertig und frivol sei, wegen einer lächerlichen halben Arbeitsstunde einen Streik von der Dauer eines Jahres zu führen und dadurch viele Familien in Schulden und Bedrängnis zu bringen. Nahezu 100 der Anwesenden erklärten sich bereit, einer Zahlstelle der Hirsch-Dunker'schen Gewerbevereine als Mitglieder beizutreten.“

Wir sind uns augenblicklich noch im Unklaren, ob mit dem Hirsch-Dunker'schen Gewerbeverein der Tischler, den auswärtigen in Lübeck in Arbeit getretenen Arbeitern oder aber den dortigen Arbeitgebern condolieren sollen.

Hat denn so ein reisendes Mitglied alles in Ordnung gebracht, so kann er frohen Mutes und heiteren Sinnes in die Welt ziehen und überall wird er freundliche Aufnahme finden. (2) Besonders wird ihm das Arbeitsuchen auf den verschiedenen Arbeitsnachweisen nicht schwer fallen. (Dies ist an erster Stelle für Hamburg.)

Wir werden im Verbandsrat in Bezug auf die Arbeitsmittlung für die Zukunft etwas Einheitlicheres auf ganzem Linie einführen müssen. Sehr am Platze wäre ein Umsehverbot, ebenso ein solches des Benützens anderer Arbeitsnachweise, bevor (ausgeschlossen die örtlichen) der Arbeituchende nicht unsern Nachweis in Anspruch, oder wo ein solcher nicht besteht, mit einem Vorstandsmitglied Rücksprache genommen hat. Kommt es zu Herrn Arbeitgebern doch in letzter Zeit auch nicht auf an, ihrerseits durch Aussperrungen parteiische Benützmittlungen zu erzwingen. Dazu werden dann die verschiedensten Mittel benutzt. Andere Arbeitsnachweise in den verschiedensten Gegenden Deutschlands von derselben Artierung leisten ihnen die weitgehenden Dienste. Aber kommt es oft vor, daß unwissende und lesefaule Kollegen auf diese Weise hereinfallen und schließlich die Geduligten sind. Auch die örtlichen Verhältnisse, besonders in Hamburg, drängen uns, das Umschauen streng zu verbieten, bevor nicht unser eigener Arbeitsnachweis tüchtig ist. Den uns in nächster Zeit besuchenden Kollegen, überhaupt allen, die das Bündel zu schnüren gedenken, kann ich dringend genug geraten werden, davon Notiz zu nehmen.

Es wäre grundtätlich falsch, wollte man in allen solchen kläffigen Fällen die Schuld allein den Mitgliedern zu geben. Ein großer Teil unserer Zahlstellen-Vorstände kann auf dieser Seite hin auch an seine Brust klopfen. Enggegen falschen Meinungen, welche noch in vielen Gegenden unseres Vaterlandes verbreitet sind, daß man namentlich an Wasserfronte, ohne den sozialdemokratischen Gewerkschaften anzugehören, nicht bestehen könne, stellen wir unsere lebensfähige Zahlstelle mit all den Annahmen, welchen sie zu jeder Zeit Trotz bietet. In den genannten Redensarten ist eben kein Glaube zu setzen und wäre es ganz verkehrt, wollte ein Kollege dieserhalb der Großstadt Hamburg sich fernhalten. Uns ist ein tüchtiger Kollege, der nach jeder Richtung seinen Mann stellen kann und ernstlich gewillt ist, mitzukämpfen in den Reihen der christlichen Gewerkschaftler, zu jeder Zeit willkommen. Wer nähere Auskunft über die hiesigen Arbeitsverhältnisse wünscht, wende sich an unsere Adresse: Arbeitsnachweis des Centralverbandes christlicher Holzarbeiter, Mühlenstraße Nr. 41 in Hamburg III.

**Beendigung der Aussperrung in Goch.** Der äußerst langwierige Abwehrkampf der Pinselarbeiter der Firma Welling in Goch ist jetzt nach 36wöchiger Dauer beendet worden. Im Mai des v. J. war die Firma an ihre, in unserem Verbande organisierten Arbeiter herangetreten, zwecks Fälligung eines 5jährigen Vertrages, jedoch ohne jeglichen Lohnaufschlag. Als dieses von den Kollegen abgelehnt wurde, erfolgte auf Pfingsttag die Aussperrung der sämtlichen organisierten Arbeiter. Nach bereits halbjähriger Dauer des Kampfes war die Firma jedoch bereit, den ursprünglichen Vertragsentwurf fallen zu lassen, wollte jedoch einige Arbeiter nicht wieder einstellen, weshalb sich die Einigungsverhandlungen zerstückelten. In den letzten Wochen war es nun der Firma gelungen, einige Arbeitswillige zu gewinnen und ebenso einige Arbeiterinnen einzustellen, andererseits hatten die betreffenden Arbeiter anderweitig dauernde Arbeit gefunden. Ein weiterer Kampf wäre nun zwecklos geworden, weshalb die Aufhebung desselben erfolgte. Einmütig haben die Kollegen 36 Wochen im Kampfe gestanden, zur Abwehr von Verschlechterungen und aus Solidarität für ihre Mitarbeiter; kein einziger ist während dieser langen Zeit untreu geworden. Die Opferwilligkeit und die Ausdauer der Kollegenschaft könnte mancherorts als Beispiel dienen. Die Firma Welling aber wird es sich in Zukunft wohl erst dreimal überlegen, ehe sie wieder in solch herausfordernder Weise vorgeht.

**Aussperrung der Berliner Tapezierer in Sicht.** Wenn nicht alles täuscht, dürfte auch im Berliner Tapezierergewerbe der am 1. März ablaufende Tarifvertrag, in Anlaß zu einer allgemeinen Aussperrung geben. Genau so wie die Tischlermeister, stellen sich auch die Arbeitgeber des Tapeziererberufes auf den Standpunkt, wohl den Tarif zu verlängern, aber keinerlei Verbesserungen einzuführen. Bei Nichtparieren der Gehälften soll eine Generalaussperrung am 1. März erfolgen. Eine Versammlung von Arbeitgebern des Tapeziererberufes beschloß, daß mit den Gehälften keinerlei Verhandlungen mehr gepflogen werden sollten. Bereits am 14. Januar hatten die Arbeitgeber die Erklärung abgegeben, keine Zugeständnisse machen zu können. Unterschrittlich verpflichteten sie sich dann noch einmal in der letzten Woche zu folgendem Beschluß:

„Der Obermeister der Tapeziererinnung wird beauftragt, der Gehälften mitzuteilen, daß seitens der Arbeitgeber im Tapezierergewerbe auf dem Beschluß vom 14. Januar stehen geblieben wird. Sollten die Gehälften den alten Vertrag nicht anerkennen, so erklären sich die unterzeichneten Firmen solidarisch, keine Einzelbeschlüsse zu treffen, sondern sich den Gesamtbeschlüssen der Innung anzuschließen.“

Kommt die Aussperrung zu Stande, so wird damit, die Tischler sind ja wie bekannt schon zum großen Teil ausgesperrt, fast die gesamte Berliner Möbelindustrie lahmgelegt.

**Die Berliner Aussperrung der Holzarbeiter bringt eine Veränderung der Sachlage anscheinend vorläufig nicht mehr mit sich.** Selbst das hin und her-debattieren des Arbeitgeberverbandes mit dem sozialdemokratischen Holzarbeiterverbande über die Frage, wer es am längsten aushalten könne, wird mit der Zeit langweilig. Die Arbeitgeber rechnen vor, daß sie bis zum 20. Februar 12677 Arbeiter ausgesperrt haben, während der sozialdemokratische Holzarbeiterverband nur 7700 Kollegen zählen will, die zu unterstützen seien. Da der sozialdemokratische Verband in anderen Städten bei den Lohnbewegungen ganz mächtig brummt, scheint es, als ob er hierdurch den Berliner Kampf unter allen Umständen bis zum Weißbluten einer Partei führen will.

**Berichte aus den Zahlstellen.**

**Konstanz.** Am 16. Februar hielt unsere Zahlstelle ihre Generalversammlung ab, die in allen Teilen einen günstigen Verlauf nahm. Der Besuch der Versammlung ließ leider etwas zu wünschen übrig, da es bei uns eine Anzahl Kollegen gibt, die dem Versammlungsbesuch nicht das nötige Interesse hebrbringen. Unter anderem wurde auch für die Erhebung eines Lokalbeitrages von 5 Pfg. gestimmt, der mit dem 1. April in Kraft tritt. Gleichzeitig wurde auch für eine Entschädigung der Vertrauensmänner und des Kassierers gestimmt. Beide Punkte wurden einstimmig angenommen. Mit Ausnahme des Vorsitzenden wurde der alte Vorstand wiedergewählt, auch wurde das Vertrauensmännerystem neu geregelt. Mit dem Wunsche, daß die Kollegen unserem Verbande mehr Interesse entgegenbringen möchten, als es bisher geschehen, wurde die so interessante Versammlung geschlossen. Da am hiesigen Platze zur Zeit großer Arbeitsmangel herrscht, und wohl auch längere Zeit anhalten wird, möchten wir im Interesse der hier ansässigen verheirateten Kollegen und solchen, die schon längere Zeit hier sind, bitten, daß die reisenden Kollegen Konstanz nach Möglichkeit meiden.

**Helmstedt.** Die in Helmstedt bestehende Zahlstelle unseres Verbandes, hielt am 9. Febr. eine Versammlung ab, in der auch Kollege Böhmcke aus Hannover erschienen war. Die dem Verbande angehörigen Kollegen waren sämtlich erschienen. Der Vorsitzende der Zahlstelle Koberg, Pauli gab als Punkt der Tagesordnung die bevorstehende Lohnbewegung an. Nachdem der Schriftführer Kollege Beckelind, das aus der letzten Versammlung angenommene Protokoll vorlesen hatte, wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Sämtliche Kollegen wurden wiedergewählt. Auch dem Rechnungsführer wurde Entlastung erteilt. Sodann hielt Herr Kollege Böhmcke einen interessanten Vortrag. Nachdem er seiner Freude Ausdruck gegeben hatte, wieder einmal zu Helmstedt Kollegen sprechen zu können, begann er seinen Vortrag. Er sprach über den großen Aufschwung unserer Bewegung und entrollte ein Bild der allge. reinen Lage. Zum weiteren Thema: die bevorstehende Lohnbewegung unter den Helmstedter Tischlern, empfahl Kollege Böhmcke Besonnenheit und bot er seine Kräfte und Dienste bei eintretenden Differenzen an. Sein Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen.

**Frankfurt a. M.** Die statutengemäß geladene Generalversammlung unserer Zahlstelle gibt uns in ihrer Hülle von Hinweisen, Erklärungen und Zusagen zu freudiger Mit- und Weiterarbeit bereichernden Anlaß eine fortschreitende Entwicklung auch in dem vor uns liegenden Jahre zu erhoffen. Dies ist auch um so notwendiger, als die Entwicklung unserer Zahlstelle in dem zurückgelegten Jahre nur als normal bezeichnet werden kann. Das Bild des Verhandlungsstandes war ein mannigfaltiges, da auf den verschiedensten Gebieten, die für unsere Kollegen in Betracht kommen, Verträge abgefaßt und Angelegenheiten be-

sprochen wurden. Unser Mitgliederstand könnte im wesentlichen ein weit besserer sein, da die Zunahme gegenüber dem vorjährigen Abschluß eine sehr minimale ist. Es bleibt eine der ersten und wichtigsten Aufgaben unserer Zahlstelle in diesem Jahre auf diesem Gebiete Fortschritte zu machen und die Agitation aufs eifrigste zu betreiben. Dazu muß vor allen Dingen ein regerer Versammlungsbesuch kommen, damit Mitgliedschaft und Vorstand gemeinsam das Wohl unserer Zahlstelle, sowie der Gesamtbewegung fördern können. Warum, Kollegen, ist nicht jeder einzelne unserer Gewerkschaftler von dem Bewußtsein der Pflicht durchdrungen in den Mitgliederversammlungen anwesend sein zu müssen? Sollen uns die letzten Stühle, von denen für jedes unserer Mitglieder einer bestimmt ist, etwa Begeisterung, Idealismus, neuen Mut im alten Kampfe einflößen? Hoffentlich wird die Verlegung des Versammlungsabends auf den Samstag, die ja allgemeinen Anklang gefunden hat, zur Erhebung des Besuchs auf wenigstens 50% der Mitglieder mit beitragen. Der erstattete Rassenbericht läßt die erfreuliche Hoffnung auf eine Stärkung unserer Lokalkasse, die jetzt über 500 Mark beträgt, zu. Möge die Erkenntnis der Wichtigkeit einer guten gewerkschaftlichen Schulung und der fleißigen Benützung der Bibliothek als notwendiges Seitenstück zu einer starken Kasse mit der Entwicklung letzterer gleichen Schritt halten. Besonders anerkennend sei die Pflückerfüllung unserer Vertrauensmänner erwähnt, die die Verbindung der Kollegen untereinander in der räumlich großen Zahlstelle, mit Eifer und Treue sich angelegen sein lassen. Hoffentlich betrachten dieselben auch in Zukunft diesen mühseligen Teil der Gewerkschaftsarbeit als des Schweißes der Edlen wert. An unsern Mitgliedern liegt es, den Vertrauensleuten ihre Arbeit leichter erscheinen zu lassen, indem sie denselben durch aufmunternde Worte neuen Mut machen. Durch die im Herbst stattgehabte Lohnbewegung in unserer Stadt wurde auch das Verbandsleben etwas lebhafter und mit Freuden ist zu konstatieren, daß auch hier in Frankfurt die Kollegen in der Lage waren, ohne Streik einen Tarifvertrag abzuschließen. Unsere Stellung zu den „freien“ Gewerkschaften ist im allgemeinen die durch ihre Haltung bedingt. Unter Führung unseres bewährten Vorstandes, dessen Wiederwahl freudig begrüßt wurde, heißt es jetzt mit neuem Eifer und Arbeitsfreudigkeit weiter zu wirken an dem Ausbau unserer Zahlstelle und damit der christlichen Arbeiterbewegung. Bei den einzelnen unserer Mitglieder liegt es auch im laufenden Jahre durch treue Pflückerfüllung und eifrige Mitarbeit das Vorwärtsschreiten zu garantieren. Wenn alles vorwärts strebt, wer will zurückbleiben?

**Ulm.** Hier fand am Sonntag den 17. Februar im Saale des „Goldenen Engel“ eine große Arbeiter- und Arbeiterinnenversammlung statt, einberufen vom christlichen Gewerkschaftskartell. Dieselbe war zahlreich besucht, jedoch der Saal die herbei gestromten Massen gar nicht fassen konnte. Dennoch muß gesagt sein, daß bei der riesigen Anzahl Arbeiterinnen, die hier bejährt sind, bedeutend mehr Arbeiterinnen hätten erwartet werden können. Als Referentin war Frä. Knorr aus Freiburg gewonnen. Dieselbe behandelte in einstudierten Referate: „Die wirtschaftliche Lage der Arbeiterin und ihre Stellung als Hausfrau“. Rednerin schilderte an der Hand eigener Erfahrungen wie die Arbeiterin von gewissenlosen Unternehmern und besonders auch deren Angehörigen aufs maßloseste ausgebeutet würde und wie oft ihr in stütlicher Beziehung Gefahr drohe. Manches Mädchen finde nur deshalb, um ihren Verdienst nicht zu verlieren oder wenigstens ihr Auskommen zu haben. Recht traurig sähe es auch bei der Heimarbeit aus. Sie selbst habe schon gesehen, wie Kinder von 4-8 Jahren mithelfen müssen und dazu in Lokalen, wo kaum das Tageslicht eindringen vermöge. Dennoch reichte der Verdienst nicht zu einem anständigen Leben. Sie forderte deshalb die Arbeiterinnen auf, sich den christlichen Gewerkschaften anzuschließen, damit auch für sie eine menschenwürdige Lage geschaffen werden könne. — In der sich anschließenden Diskussion äußerte sich auch ein sogenannter „freier“ Gewerkschaftler, Genosse Hans, gezwungen, seine Weisheit darzubieten. Da dem Referate nichts anzugunzen war, wurde der Kapitalismus gewaltig heruntergerissen. Ganzscharf bemerkte er, daß nicht Bedenks über die Frau das Familienleben vernichtet habe, sondern einzig und allein der Kapitalismus. Am meisten zu schaffen aber machte ihm eine unsichtbare schwarze Hand, die auf dem ganzen Christentum ruhe. Man könne sich überhaupt nicht aus, was Arbeitervereine und Gewerkschaften seien. Den „Genossen“ hierüber auszuklären, wäre Zeitverschwendung. Die Referentin versicherte ihm jedoch, daß es den „Christen“ unter der schwarzen Hand vielleicht wehler sein würde, als unter der eines jüdischen Rechtsanwalts. Ein anderer „Genosse“ meinte, man sollte doch nicht noch christliche Gewerkschaften gründen, sie, (die Genossen), hätten doch die meisten Mitglieder und man wüßte deshalb mit ihnen gehen. — — — Also auch diesen Grunde nachzukäufeln. Auch vom hohen Bildungsstand der „Freien“ sei vermerkt. Als nämlich ein Diskussionsredner den „Genossen“ hart am Zeug flickte, macht einer derselben seinem gereizten Herzen Luft durch den Ruf: „Eigenbeutel“. Der Vorsitzende forderte ihn sofort auf, Beweise zu erbringen, oder den Ruf zurückzunehmen. Beides geschah nicht. Deshalb mußte der „Genosse“ es sich gefallen lassen, daß der Vorsitzende den „Genossen“ des Titels für würdig hielt. Für Ulm dürfte diese Benennung von großer Bedeutung sein. Da Gasse aus allen Kreisen erschienen waren, ist wohl der christliche Gewerkschaftsverband in weitere Gesellschaftskreise eingedrungen und wird von welcher Seite in Zukunft anders gerichtet werden über dieselbe. Das Diskurs aber hat die Konsequenz gezogen, daß es dem Gegner weniger daran zu tun ist seine Ideen zu verbreiten, als die Versammlung in die Länge zu ziehen und dadurch den Zweck derjenigen zu vereiteln. Es wird sich daher in Zukunft bei derartigen Versammlungen nicht von dem Geschrei der Rednerfreiheit heitzuplassen lassen und die Versammlung nach seinem Gutdünken zu leiten wissen.

**Hamburg.** Zwecks Agitation hielten wir am 4. Februar im benachbarten Walfum eine Werksattversammlung ab. Die von uns hauptsächlich ins Auge gefaßt Zahlstelle war die des Herrn Hermann Burmann, der ungefähr 10 Gehälften beschäftigt. Von diesen waren einige schon Mitglieder unseres Verbandes und mit lobenswerthem Eifer bemühten sie sich ihre indifferenten Kollegen für den Verband zu gewinnen. Wie uns nun im Lokale, wo die Besprechung stattfinden sollte, seitens unserer Mitglieder von der betreffenden Werkstelle gesagt wurde, war es zweifelhaft ob einer der in Frage kommenden Kollegen erscheinen würde. Kollege Rammanns aus Auferst, der auch erschienen war, nebst zwei der unsren (und zwar die der Werkstätte Burmann machten sich nun auf den Weg die unorganisierten Kollegen in ihrer Wohnung beim Meister aufzusuchen und zu sprechen. Herr Burmann, welcher hauptsächlich von einigen seiner Gehälften von allem unterrichtet war, hatte nichts Besseres zu tun, als den Kollegen sein Haus zu verbieten. Um den Frevel, der seiner Meinung nach noch nicht genug gestraft war, bestrafte er sie scharf, während der selbe andern Tags 3 unserer Kollegen mit der Bemerkung: Mit Verbandsbrüdern wolle er nichts zu

**Verbandsnachrichten.**

**Bekanntmachung des Vorstandes.**

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 9. Seitenbeitrag für die Zeit vom 24. Febr. bis 2. März 1907 fällig ist.

Die Zahlstellen Witten und Mengede erhalten die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokalbeitrages von 10 Pfg.

Die Zahlstelle Konstantz erhält die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokalbeitrages von 5 Pfg.

Der heutigen Zeitungsendung liegt ein Rundschreiben der Ortsverwaltungen bei, auf das besonders aufmerksam gemacht sei. Zahlstellen, die etwa übersehen sein sollten, mögen sich bei der Geschäftsstelle des Verbandes melden.

Verloren gegangen: sind die Mitgliedsbücher Nr. 29367 und 36794. Dieselben werden hiermit für ungültig erklärt.

In der Zahlstelle Ramburg wurde das Mitglied Jakob Wellig, Bürstenmacher, Buchnummer 39285, auf Grund des § 59 des Verbandsstatuts aus dem Verbande ausgeschlossen.

**Lohnbewegung.**

Bei allen Lohnbewegungen ist der Zentralstelle jede Woche ein Redaktionsheft ein Bericht über den Stand der Bewegung zu senden; andernfalls fällt die Warnung vor dem Jung fort.

Zugut ist fernzuhalten von Schreiner in nach Berlin, Kiel, Magdeburg, D-Schlesien (Aug. Gabell), Frankfurt a. M. (Kantel), Köln a. M., — von Bürsten- und Pinselmachern nach Köln, Kiebertheim, — von Stellmachern nach Köln (Clemens-Bühler), G. Scheele, von Tapezierern nach Geln.

**Tariffbewegung in Köln.** Bei den Verhandlungen, welche im Kölner Schreinergerwerbe zwischen den Vertretern der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen zwecks Aufhebung eines Vertrages im Gange sind, konnte bisher eine Einigung noch nicht erzielt werden. Der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes für das Holzgewerbe im rheinisch-westfälischen Bezirke, Herr Siebel, Düsseldorf erklärte: Die Erhebung von Mindestlöhnen wäre nach ihren Satzungen verboten, ebenso würden sie grundsätzlich die Festsetzung von Höchstlöhnen ablehnen. Die Vertreter der Kollegen bitten nun zur: keine Mindestlohnsätze beantragt, allein sie würden doch an der Festsetzung eines Durchschnittslohnes vorzugehen festhalten zu müssen. Die Verhandlungen wurden deshalb vertagt. Bei den Verhandlungen, die bei Redaktionsheft entgegenkommen zeigen, daß die Kollegen auf den Vertragsabschluss eingehen können.

schaffen haben; solche könne er nicht gebrauchen!!! Von unserer Seite durch ein höflich aber bestimmtes Schreiben ersucht, die Rindlung zurückzunehmen und mit uns mündlich zu verhandeln, hat Herr B. für nicht nötig befunden zu antworten. Welche Gefinnung dieser werke Meister unserm Verbande gegenüber an den Tag gelegt hat, zeigt das Ergebnis einer persönlichen Rücksprache, welche unser 2. Vorsitzende Kollege Staschel mit demselben hatte. Was bei dieser Gelegenheit unser Herr Brudermann an Schimpf- und Schmähworten gegen den Verband im allgemeinen sowohl, wie gegen unsere Mitglieder geleistet hat, spottet jeder Beschreibung. Da fielen Ausdrücke wie „Lumpen“, „Gakurken“ und „Spitzhüben“. Dies letzte veranlaßte unseren Kollegen Staschel, welcher seine Ruhe und Höflichkeit beibehielt, dem noblen Herrn einige Punkte vorzuhalten, worauf dieser sich soweit vergaß, unsern Kollegen tätlich anzugreifen und denselben zweimal unter's Kinn zu stoßen, fortwährend dazu den Verband und seine Mitglieder auf das gemeinste beschimpfend. Das passierte alles in einem öffentlichen Lokale. Dem Verband und unseren Mitgliedern gegenüber fühlen wir uns verpflichtet, diesen gebildeten Meister zur Rechenschaft zu ziehen. Die Kollegen aber werden gebeten, den Betrieb des Herrn Brudermann zu meiden.

**München.** Den Jagereisen sowie den arbeitslosen Kollegen in München diene zur Kenntnis, daß die Auszahlung der Unterstützungen, sowie der Arbeitsnachweis von jetzt ab nicht mehr im Arbeitersekretariat beim Kollegen Königbauer erfolgt, sondern beim Kollegen Schwarzer, München, Westermühlstraße 18,3.

In letzter Zeit ist eine große Nachfrage nach Schreineren und auch Sägerei zu verzeichnen, besonders aus verschiedenen bayrischen Provinzialstädten. Kollegen die Arbeit suchen, oder ihre Stellung verändern wollen, wollen sich beim Sekretariat melden. Meldungen von auswärts müssen als Befähigung der Mitgliedschaft den Stempel der Ortsverwaltung tragen.

**Sterbefaßel.**

H. Steller, Schreiner gestorben zu Schönlaut.  
Joh. Martin, Schreiner gestorben zu Würzburg.  
Ruhet in Frieden.

**Gewerlichliches.**

**Beitragsleistung im Zentralverbande christlicher Holzarbeiter.** Nach dem vorjährigen Verbandstage sind eine ganze Anzahl Jahreshellen dazu übergegangen, neben dem erhöhten Beitrag noch einen Vorkaufschlag zu erheben. Da eine zusammenfassende Übersicht über die Höhe der Beiträge in den einzelnen Jahreshellen noch nicht gegeben wurde, seien dieselben hier angeführt. Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Höhe des Wochenbeitrags wie er im sozialdemokratischen Holzarbeiterverbande gezahlt wird. Es erheben Jahreshellen einen Wochenbeitrag von

- 80 Fig. Berlin (90 z. J. 1,90), München (70).
- 70 Fig. Bochum (65), Köln H. einchl. Kalk (90), Düsseldorf einchl. Venrath, Rath und Ratingen (70), Fürth (80), Hannover (70), Offenbach (70), Stuttgart (70).
- 65 Fig. Augsburg (65), Duren (?), Frankfurt W. (80), Höchst (65).
- 60 Fig. Aachen einchl. Burscheid, Brunn, Würfelen und Soals (55), Bonn (65), Braunschweig (70), Bremen (75), Breslau (70), Cleve (?), Köln Lazepierer (?), Köln-Sprengfeld (90), Köln-Mühlheim H. (90), Erefeld (60), Darmstadt (65), Dortmund (60), Düren, Duisburg einchl. Hammern und Ruckert (60), Düsseldorf-Berlin (70), Essen einchl. Werden (60), Gelsenkirchen (60), Gochs (60), Groß-Siechheim (?), Hagen (60), Hamburg (70), Hamm (60), Herne (55), Hilden (?), Hildesheim (60), Höchst-Floersheim (65), Homberg Rh. (55), Karlsruhe (55), Rastatt (60), Remden (60), Riel (75), Mannheim (65), Neugeb. (?), Rühl-dorf (55), Münster (55), Neu-Isenburg (55), Rons (55), Renschied (55), Rumburg (70), Oidesslos (55), Lahn-stein (60), Paderborn (55), Reddinghausen (55), Reichen-hall (60), Regensburg (60), Rosenheim (55), Lützingen (?), Urdingen (65), Ulm (55), Biersen (55), Witten (60), Worms (70), Würzburg (60).
- 55 Fig. Eichstätt (55), Bamberg (60), Bedern (?), Berchtes-gaden (?), Bruchsal (?), Köln Rüter (?), Dargitz (55), Detmold (55), Dillingen (?), Duren (?), Eichen (?), Eupen (?), Frankenthal (55), Freiburg i. B. (55), Freiburg (55), Friedberg-hausen (?), Garmisch-Partenkirchen (?), Göttingen (55), Heidelberg (60), Jümmersfeld (55), Juppel (55), Kaufbeuren (55), Kempten (55), Landsberg (55), Mainz (55), Mannheim-Oberrhein (60), Mühlheim (55), Mühlhausen (55), Reize (55), Reichen (55), Reichen (55), Oberhausen (55), Pöfen (?), Pöfen (60), Radeberg (?), Ravensburg (55), Schwandau (55), Schwandau (?), Speyer (55), Starnberg (55), Starnberg (?), Tölz (55), Tübingen (55), Wiesbaden (55), Zimmern (70).
- 50 Fig. ...

„eine ernste Mahnung an unsere evangelischen Kollegen“ zur Unterstützung der Zeitung „Das Reich“. Wir geben seine Ausführungen um so lieber wieder, als wir von der Notwendigkeit einer gutredigierten, politischen Tageszeitung, die ihr Hauptverbreitungsgebiet unter den evangelischen Kollegen haben sollte, durchdrungen sind. Giesberts schreibt:

„Lange Zeit hat der evangelische Volkteil unseren christl. Gewerkschaften skeptisch und abwartend gegenüber gestanden. Ueber die Gründe wollen wir nicht rechten, sie finden vielfach ihre Erklärung in der politischen Konstellation und den behauerlichen konfessionellen Gegensätzen. Das ist glücklicher Weise nun anders geworden. Die Ueberzeugung von der Notwendigkeit einer ent-schiedenen selbständigen Gewerkschaftsbewegung auf christlicher und nationaler Grundlage bricht sich in evangelischen Kreisen immer mehr Bahn, und hervorragende Führer der positiven evangelischen Bewegung treten entschieden und mannhaft für unsere Bewegung ein. Nicht zuletzt hat die evangelische Tageszeitung

**„Das Reich“**

in Berlin hierzu beigetragen. Von Anfang an ist dieses Organ von der christlichen Gewerkschaftspressen empfohlen und unterstützt worden, aber leider nicht mit dem Erfolg, der billig hätte erwartet werden können. Wie wir aus einer der jüngsten Nummern des „Reich“ ersehen, befindet sich das Blatt in Schwierigkeiten, lebhaft deshalb, weil die Zahl der Abonnenten in Arbeiterkreisen nicht so groß geworden ist, als man erwartet hätte. Das ist sehr bedauerlich. Die christlichen Gewerkschaften legen großen Wert darauf, daß das „Reich“ nicht bloß bestehen bleibt, sondern sich zu einer einflussreichen guten Zeitung entwickelt. Das wünschen ganz besonders auch die kath. Kollegen. Wir sind dem „Reich“ zu großem Dank verpflichtet, daß es die Ideen der christlichen Gewerkschaften und christlich-nationalen Arbeiterbewegung in Kreise hineinträgt, in die wir aus uns nie hätten hinein kommen können. „Das Reich“ hat die christl. Gewerkschaften stets entschieden und mannhaft verteidigt. Wir bedauern recht sehr, daß wir erst so spät Kenntnis von der Lage des Blattes erlangt haben, sonst würden wir schon früher energischer für dasselbe eingetreten sein. Nunmehr aber richten wir einen lebhaften Appell an unsere evangelischen Gewerkschafts-mitglieder, ihr treuliches Organ mehr als bisher durch Abonnement zu unterstützen. Wir setzen ebenfalls als selbstverständlich voraus, daß alle unsere christlichen Gewerkschaftsbeamten und Sekretariate auf das „Reich“ abonnieren und nicht etwa bloß ein Frei-exemplar sich schicken lassen.

Auf der ganzen Linie muß ferner eine lebhaftere Agitation für Abonnementgewinnung eingeleitet; unsere Vereinswirte sind dabei nicht zu vergessen. Bei allseitiger Zusammenarbeit muß es gelingen, dem Blatt einen Abonnentenstand zu schaffen, die seine Existenz sichert. Auch die kath. Kollegen bitten wir, an dieser Werbearbeit sich lebhaft zu beteiligen. Also auf zur Tat.“

Gewiß ist nicht zu verkennen, daß die politische Haltung des „Reich“ nicht alle unsere Kollegen befriedigen wird. Aber darauf kommt es auch nicht an. Nicht soll es ja unsere Aufgabe sein, den Kollegen die Bahnen der Parteipolitik zu weisen, die sie wandeln sollen. Doch der Bahlpruch den sich „Das Reich“ erlauben hat: „Christentum, Vaterland, Sozialreform“ kennzeichnet auch das Fundament der christlichen Arbeiterbewegung. Und so hat unsere Bewegung im „Reich“ einen es ehrlieh meinenten Verbündeten, der stets unerschrocken auf unserer Seite gestanden und mit uns für uns gekämpft hat. Wir können uns daher der Bitte des Kollegen Giesberts nur anschließen.

**Der Münchener Zahlenarbeiterkreis,** der von der Leitung des jehd. Hilfs- und Fabrikarbeiterverbandes unter Vertragsbruch inhemiert war und sich in der Hauptache gegen die ver-batete christliche Organisation richtete, hat ein jämmerliches Ende gefunden. Die jehd. „Münchener Post“ berichtet in ihrer Nr. 40 darüber folgendes:

In dem gestern nachmittags abgehaltenen Appell der aus-schließlichen Zahlenarbeiter wurde beschlossen, den Kampf abzubrechen und den Streit für beendet zu erklären.

Dieser Beschluß bedeutet eine schwere Niederlage des Handels-, Transport- und Betriebsarbeiterverbandes, denn mancher der Streikenden hätte seinen früheren Platz durch Streikbrecher be-setzen können, die von der christlichen Gegenorganisation systematisch herangezogen und den Betrieben zugeführt worden sind.

Es darf aber auch nicht verschwiegen werden, daß die Streikleitung in diesem Falle sich ihrer Aufgabe nicht gewachsen zeigte. Sie hat sich in der Wahl des Zeitpunktes vergriffen und bei Abschätzung der zur Durchführung eines Streiks notwendigen Voraussetzungen es an der nötigen Gründlichkeit fehlen lassen.

Von den eigenen „Genossen“ muß sich die rote Streik-leitung sagen lassen, daß sie unfähig sei, etwas zu Gunsten des Arbeiter zu unternehmen. Diese selben unfähigen Ge-schöpfe aber sind es, die am meisten über die christlichen Ge-werkschaften schimpfen und sie zur Streikbrecherorganisation be-zugbar machen. Der christliche Hilfs- und Transport-arbeiterverband tut deshalb gut, wenn er sich an die tarifrähen Abmachungen hält und die vertragsbrüchigen „Genossen“ mit ihrer unfähigen Leitung einfach preisen ließ. Letztere haben allerdings nunmehr die Beförderung.

**Soziale Rundschau.**

**Rehnen der kommenden Sozialpolitik.** Die Thronrede bei Eröffnung des Reichstages bezeichnet es als eine der wichtigsten Aufgaben des neuen Reichstages, daß die soziale Gesetzgebung im Geiste Kaiser Wilhelms I. fortgeführt werden solle. Böttlich heißt es in der Thronrede:

„Der gesunde Sinn in Staat und Land hat im Kampfe einer Bewegung Halt geboten, die sich, alles bestehende Gut und Schönes vernichten, gegen Staat und Gesellschaft in ihres höchsten höchsten Unrechts richtete. Die großen grundlegenden Siege zum Siege der wirtschaftlich Schwachen sind gegen den Widerstand der Fraktion geschaffen worden, die sich als die wahre Vertreterin der Arbeiterkreise bezeichnet, jedoch aber nichts für sie und für den Kulturfortschritt geleistet hat. Gleichwohl sollen ihre Forderungen immer noch nach Millionen. Der deutsche Arbeiter darf demnach nicht seinen jene Gesetzgebung dem auf dem Stande der sozialen Ver-pflichtung gegenüber den arbeitenden Klassen und

ist daher unabhängig von der wechselnden Parteigeftaltung. Die verbündeten Regierungen sind entschlossen, das soziale We in dem erhabenen Geiste Kaiser Wilhelms b Großen fortzusetzen.“

Obwohl von der Einbringung dieser oder jener Lage, deren Gestaltung schon längst spruchreif ist, nicht gesprochen wurde, steht zu erwarten, daß dem Kaiserlichen V sprechen auch Laten seitens der gesetzgebenden Körperschaft folgen. Die Volkvertreter haben, wie die Stellung v vielen Initiativanträgen sozialer Natur beweist, guten Will. Gerade jetzt, wo die Sozialdemokratie geschlagen, tun u soziale Laten not.

**Die Tätigkeit des Münchener Gewerbegerichts o Einigungsamt.** Das Einigungsamt des Münchener Gewerbegerichts hatte nach der „Sozialen Praxis“ im Ja 1906 eine derart umfangreiche Tätigkeit zu entfalten, n noch in keinem Jahre seines Bestehens. Während noch den Jahren 1896—1899 das Einigungsamt jeweils nur bis 2 mal jährlich angerufen wurde, wuchs die Inanspruch-nahme dieses Amtes in den späteren Jahren stetig u steigerte sich im Jahre 1904 auf 31, im Jahre 1905 a 49 und im Jahre 1906 sogar auf 95 Fälle. Dazu kom noch, daß die Vorsitzenden des Gewerbegerichts auf Grund d früher abgeschlossenen Tarifverträge als Schiedsrichter in d Tarifämtern zu fungieren hatten. — Von den 95 Anrufung d Einigungsamtes fanden 77 durch Abschluß eines Tar- vertrages bzw. einer Vereinbarung und drei durch beide-seitig anerkannte Schiedsprüche ihre Erledigung; in 1 meißt untergeordneten Fällen scheiterten die Verhandlung wiederholt an dem Widerstand der Arbeitgeber, sich mit d Arbeitern prinzipiell auf einen hindenden gesetzmäßig Vertragsstandpunkt zu stellen. Von den Tarifen und Ve-einbarungen betrafen 26 das Gesamtgewerbe; hierunter u. die Schneiderkonfektion, das Bäcker-, das Konditor-, Kupf-schmied-, Schreiner-, Schmiede-, Parkettleger-, Fuhrgewer die Sägewerke und die Kellner; die übrigen 51 Fälle l-zogen sich auf Lohnbewegungen in Einzelbetrieben. D-messentliche Ueberwiegen der Einzelfirmen-Tarife erklärt u unter anderem daraus, daß in den vorausgegangenen Jahr- insbesondere im Jahre 1905, die meisten größeren gewer-lichen Berufsgruppen Münchens ausnahmslos vor d Einigungsamt länger befristete Tarifverträge abgeschlossen, l sich auf weitere Jahre erstreckten und bis ins Jahr 1908 h-auslaufen. — Die Entfaltung der einigungsamtlichen Tät-keit einzelner Gewerbegebiete — vergl. z. B. Berlin — üb-trifft alle die noch vor wenigen Jahren ziemlich zaghaft-Erwartungen und führt uns in Deutschland, wenn auch a-einem anderen Wege, zu ähnlichen Erfolgen im gewerblich-Einigungswejen wie in England.

**Aus dem gewerblichen Leben.**

**Bereinigte Werkstätten für Kunst im Handwerk.** A-bisher als G. m. b. H. bestehenden „Bereinigte Werkstätt-für Kunst im Handwerk“ in München verwandelten sich eine A.-G. und erhöhten gleichzeitig ihr Betriebskapital a 1.250.000 Mk. Mittels des erhöhten Aktienkapitals be-sichtigt man in Bremen, Hamburg und Berlin Verkau-fstellen resp. Fabriken zu errichten. Den Aufsichtsrat bill-Reichsrat Frhr. von Gramer-Klett als Vorsitzender, Gener-direktor Wiegand vom Nordd. Lloyd, Direktor Seig von d-Filiale der Dresdener Bank in München, Dr. Str- (Deutscher Nationalbank in Bremen), Geheimrat Koppel-Berl-Romerjennrat A. Bach, Romerjennrat G. Röde, Brauer-besitzer G. Wjhorr (München), sowie die Herren A. Haymel, L. Biermann und M. Bogt in Bremen. Die-lage einer Fabrik seitens der Gesellschaft in Bremen w-deshalb vor sich gehen, damit hier die Juneeinrichtung-d des Norddeutschen Lloyd hergestellt werden können. A-künstlerischen Leiter des Unternehmens, deren Entwürfe a-in der Hauptsache verwertet werden sollen, sind die Professoren Bruno Paul und Strüger.

**Briefkasten.**

Der Kollege G. Langleben, Buch- resp. provisorische V-gliebskassennummer 38733, wird gebeten seine Adresse d-Sekretariat Düsseldorf einer für ihn wichtigen Sache hal-anzugeben.

**Zahlstelle Aachen.**

Am Sonntag den 3. März  
**Befichtigung der Stadtbibliothek**  
unter Führung des Herrn Bibliothekar Dr. Müller.  
Die Kollegen versammeln sich gegen 11<sup>1/2</sup> Uhr  
dem Fischmarkt und werden um zahlreiches Erscheinen freundli-gebeten.  
Der Vorstand.

**Drechsler,**

welche auf Schirm- und Stodgriffe eingearbeitet sind,  
halten sofort dauernde Stellung bei hohem Lohn.  
Deutsche Galalith-Fabrik, Hilden b. Düsseldorf

**Zahlstelle Ginzburg.**

Sonntag, den 3. März, nachm. 1/3 Uhr  
**Generalversammlung.**  
Allezeitiges Erscheinen ist notwendig.  
Der Vorstand.

**Tüchtige Möbelschreiner**

werden nach Zürich (Schweiz) gesucht. Auskunft erteilt d-christliche Arbeitersekretariat, Rotwandstr. 5  
Zürich III.

Berandortl. Redakteur: Carl Jantzen, Köln.  
Druck von Heinrich Heffling, Köln.

Sollte unterhält die nächste Bewegung ...  
günstig für die „Zentralität“ nicht Kollege Giesberts